

1. Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

18. Jahrgang.

Nr. 38.

Samstag den 14. Februar 1903.



Polizeihunde. Eine Eigenart Schwelms sind seine beiden Polizeihunde. Eine Vorstellung dieser beiden Hunde fand vor einigen Tagen, wie das „Schw. Tgl.“ meldet, in Düsseldorf vor einer großen Anzahl von Polizeieinspektoren aus allen Theilen Deutschlands, sowie Polizeibeamteten größerer und kleinerer Gemeinden statt. „Gäjar“, eine deutsche Dogge, wurde zuerst vorgeführt. Er suchte auf Befehl Winkel und Gassen ab und wurde sodann geprüft auf sein Verhalten bei einem An- und Griff auf einen Beamten. Ein Mann schlug mit einem Stock nach dem Schwelmer Beamten. Gäjar entließ ihn zunächst den Stod, bis diesen in zwei Stücke, sprang dann den Angreifer an, wobei er ihn in den Arm kniff. Als der Mann flüchtete, wurde er von dem Hunde in wenigen Schritten erreicht und in einer Ecke gestellt, aus der es kein Entweichen mehr gab. Gäjar blieb, ohne den Mann anzugreifen, bei ihm. Als der Schwelmer Beamte ihn befehl, den Mann in der Ecke festzuhalten, blieb der Hund allein auf seinem Posten, auch als alle Beamten einschließlich der Schwelmer sich auf längere Zeit entfernten. Die Probe ist also vorzüglich gelungen. Der Airedale-Terrier „Karo“, der bisher noch nicht dressiert ist, wurde nur als Massenhund vorgeführt. Später wurde eine photographische Aufnahme der sämtlichen Anwesenden und der Hunde gemacht.

Ein sonderbarer Vorfall hat sich, wie das „Bromb. Tagebl.“ berichtet, vor einiger Zeit in einem Vororte Brombergs ereignet. Dort kam ein Brautpaar zum Gemeindevorsteher, der zugleich Standesbeamter ist um das Aufgebot zu bestellen. Die Personalien des Bräutigams waren festgestellt, aber die Braut war in den Akten überhaupt nicht zu finden. Sie sollte im Jahre 1881 geboren sein, man suchte alles aus, aber nirgend waren die Personalien aufgezeichnet. Das Aufgebot mußte vorläufig unterbleiben, und bei der nun eingeleiteten Untersuchung der Sache stellte sich heraus, daß vor 21 Jahren die Anmeldung des Mädchens verfaßt worden war. Die Hebamme, die noch lebt, kann sich auf die Vorgänge auch nicht mehr genau besinnen, und so mußten einige fremde Zeugen gestellt werden, die bekunden konnten, daß das Mädchen, die jetzige Braut, wirklich geboren ist.

Mündens Ruf als Bierkakt ist im Sinken. Der Bierverbrauch ist nach den Mittheilungen des Statistischen Amtes der Stadt Münden von 1900 zu 1901 um 15 Liter auf den Kopf der Bevölkerung zurückgegangen. Innerhalb kommt auf jeden Einwohner noch ein Verbrauch von 341 Liter, also täglich fast 1 Liter. Die Bierzeugung Mündens ist von 3.374.691 auf 3.305.126 Hektoliter, also um fast 70.000 Hektoliter gesunken. Auch die Weinvermehrung des Fremdenverkehrs, über die in Münden sehr geklagt wird, mag nachtheilig auf den Bierverbrauch gewirkt haben. Zum Vergleich sei bemerkt, daß in ganz Bayern auf den Kopf der Bevölkerung im Jahre 1901 224,8 (1900 246,1 Liter), in Württemberg 184,2 (179,6) Liter, in Baden 158,4 (161,2), in Elsaß-Lothringen 82,7 (83,1), im übrigen Deutschland (Brauereigebiet) 104,8 (106,0) Liter Bier verbraucht sind. In den zehn Jahren von 1891 bis 1901 hat zugenommen der auf den Kopf entfallende Bierverbrauch in Württemberg um 8,4 v. H., in Bayern um 11,2, im Brauereigebiet um 10,2, in Elsaß-Lothringen um 26,1 und in Baden um 69,7 v. H., in Baden also mehr als fünfmal so stark wie in Bayern.

Die Dauer des menschlichen Lebens hat man zwar schon öfters behandelt, aber die Statistiken, die von Jahr zu Jahr erstellt werden, schenken einen mit ihren Zahlenreihen so verführerisch an, daß man immer wieder daraus Schlüsse auf das menschliche Leben zieht. Da erfahren wir zunächst, daß jedes Jahr auf der Erde etwa 33 Millionen Menschen sterben. Auf Tage vertheilt ergibt dies im Durchschnitt 91.534 Tote; in jeder Stunde nehmen 3730 Leute Abschied vom Leben und jede Minute bringt 62 Personen den Tod. Es vergeht also buchstäblich keine Sekunde, in der nicht ein Todesfall erklingt und eine Seele sich vom Leibe scheidet. Die mittlere Dauer des menschlichen Lebens ist 38 Jahre. Ein ganzes Viertel der Menschheit stirbt, bevor es das 7. Lebensjahr erreicht hat, und die Hälfte vor dem 17. Lebensjahr ihres Erdenwallens. Auf 100.000 Personen trifft erst beiläufig ein Hundertjähriger. Von 1000 Personen, die das Alter von 60 Jahren erreichen, gebären 43 der Weisheit oder Politik zu, 40 dem Ackerbau, 33 sind Arbeiter, 33 Soldaten; geringer vertreten sind mit 29 Personen Advokaten und Ingenieure; 26 Professoren und nur 24 Aerzte befinden sich darunter.

Ein echt „russischer Standalprophet“ wird bereits seit zwölf Tagen gegen den Polizeimeister (Polizeidirektor) Schafrow von Kronstadt verhandelt. Der „Berl. Volksztg.“ wird darüber berichtet: „Schafrow verkaufte Polizeibeamtetenstellen für Summen von 500–1500 Rubel. Handwerker, die behördliche Lieferungen hatten, zahlten häufig dem angeklagten Polizeichef Beträge bis zu 300 und 500 Rubel und brachten dann nur einen Theil der vereinbarten Waaren zu liefern. Einer der Lieferanten ein gewisser Ramjanow, sagte, daß er jährlich eine bestimmte Abgabe an Schafrow gezahlt habe, dafür erhielt er das Recht Stiefel und andere Gegenstände in geringerer Anzahl zu liefern, als er nach dem Vertrage mit dem Magistrat verpflichtet war. Für jedes nicht gelieferte Paar Stiefel erhielt Schafrow von Ramjanow vier Rubel. Selbstverständlich quittierte jedes Mal die Polizei, daß Ramjanow das bestellte Quantum von Material geliefert hatte. Geradezu Unsummen zog der Polizeimeister Schafrow aus den Kronstädter öffentlichen Häusern, die unter seiner Herrschaft binnen kurzer Zeit sich verbrüht und verblüht hatten und im Werthe von 5 bis 10.000 Rubel auf 20 bis 30.000 Rubel stiegen. Der Verkauf von Spirituosen, der in diesen Häusern verboten war, wurde unter dem angeklagten Polizeimeister wieder gestattet. Auch die Schutzleute und die Beamten der Feuerwehre wurden von dem angeklagten Polizeimeister geschädigt. Sie mußten oft für ganz geringe Versehen 5 bis 10 Rubel Strafe zahlen, die der Angeklagte in seine Tasche steckte. Angeklagte oder Personen, die Liebertretungen begangen hatten, kauften sich mit Beträgen von 5 bis 100 Rubel von Strafe und Verfolgung los. Der Polizeimeister fälschte die Protokolle, unterschlug Akten usw. Er verstand es, jeden Bewohner von Kronstadt zu schreyen. Reiche Hausbesitzer borgte er um Summen von 100 bis 500 Rubel an. Wurde ihm ein Darlehensgesuch abgeschlagen, so schickte er die Hausbesitzer so lange, bis sie ihm die Summe gewährten. Die Verhandlungen, in denen Hunderte von Zeugen erscheinen, fördern Bilder von geradezu entsetzlicher Beamteneigenschaft und Korruption zu Tage. Der Prozeß dürfte in den nächsten Tagen zu Ende gehen.“

„Eine historische Anekdote erzählt ein Mitarbeiter des „Gaulois“. Man hat es dem Präsidenten Loubet vielfach verübelt, daß er nicht wenigstens den Wunsch ausgesprochen hat, sich zu den bretonischen Fischern zu begeben und ihnen in ihrer Roth Trost zu spenden. Die nationalistischen Blätter weichen mit Stolz darauf hin, daß in dieser Hinsicht die früheren Herrscher von Frankreich, d. h. die Könige und Kaiser Napoleon III. doch „andere Kerle“ gewesen seien. Louis Philippe blieb in der Cholerazeit, als Alles flüchtete, in Paris und besuchte die Krankenhäuser, Napoleon reiste „mit eigener Lebensgefahr“ in überseemündeten Gebieten herum, und selbst Mac-Mahon, der zwar weder Kaiser noch König war, aber doch wie ein Wahrzeichen aus der Kaiserzeit in die neue Epoche hinderrang, verstand es bei passender Gelegenheit sich dem Volke als Held zu zeigen. Als im Jahre 1875 die südwestlichen Provinzen Frankreichs durch plötzliches Austreten der Garonne überschwemmt wurden, brachte der Präsident den vom Unglück betroffenen Gegenden selbst Hilfe und Trost. Bei dieser Gelegenheit wäre der Marschall beinahe ertrunken. Man hatte ihn nämlich in einen wundenstigen Kahn gesetzt, der sich plötzlich mit Wasser füllte, so daß Mac-Mahon schleunigst umkehren mußte. Da man einen anderen Kahn nicht bei der Hand hatte, gab der Präsident die geplante Wasserfahrt auf. Der Vorfall hatte sich in der Nähe von Toulouse zugetragen; am nächsten Morgen kehrte Mac-Mahon nach Bordeaux zurück, zwei Tage später ergabte der Präfect des Departements Haute-Garonne im intimen Kreise, wie der Präsident populär gemacht werden sollte: „Es war Alles so schön arrangiert“, sagte er, „wir hatten eine hochdramatische Scene vorbereitet, die sicher eine großartige Wirkung hervorgerufen hätte. Auf dem Dache einer durch das Wasser schon halb zerstörten elenden Hütte saß eine arme Familie, die der Marschall, der von unserem Arrangement natürlich nichts wußte, „mit eigener Lebensgefahr“ retten sollte. Hier unterbrach sich der Präfect plötzlich voll Entsetzen und sagte stieren Blickes, indem er sich auf die Stirn schlug: „Donnerwetter! das ist ja eine schöne Sache! Wir haben die Familie auf dem Dache vergessen.““

„Eine lustige Theateranecdote erzählt die englische Schauspielerin Miss Florence St. John in einer Bänderzeit, die sie unter dem Titel „In the Days of my Youth“ in der Zeitschrift „N. A. R.“ veröffentlicht. Es wurde ihr ansehnend sehr schwer, auf der Bühne natürlich zu lachen, und bei der Eröffnungsführung von „Madame Favart“ — ihrem ersten und größten Erfolg im Strand Theater im Jahre 1879 — war ihr Direktor Herr H. D. Farnie sehr befohlen, daß sie bei einer bestimmten Stelle auch so natürlich wie möglich lachte. „In einer Kasse fand sich“, so erzählt sie weiter, „ein kleines viereckiges Loch, an das Farnie sein Gesicht legte, und als ich auf der Bühne war, konnte ich ihn sehen. Gerade wie ich nun zu meiner Lachstelle kam, sah ich Farnie an — in diesem Augenblick machte er eine Bewegung und sein kaltes Gesicht fiel ihm heraus auf die Erde. Da lachte ich wirklich — ich schrie und konnte gar nicht aufhören; ich sah überhaupt nur noch Farnie, der auf der Erde nach seinem Gesicht griff. . . Am nächsten Morgen aber berichteten die Zeitungen, sie hätten nie ein so natürliches Lachen auf der Bühne gehört wie mein Lachen.“

König Edwards „Marconigramm“. Aus London wird berichtet: Das bekannt gewordene „Geheimniß“, daß König Edwards Antwort auf Präsident Roosevelts Glückwünsche zu dem Erfolg von Marconis drahtloser Telegraphie zwischen den Vereinigten Staaten und England auf Witten der Marconi-Gesellschaft selbst nicht durch ein Marconigramm, sondern durch ein unterseesches Kabel befördert worden ist, wird vielfach erörtert; die Thatsache hat viele Leute stutzig gemacht. Man zog daraus Schlüsse auf die Tauglichkeit der Apparate. Ein Telegramm aus Newport am Donnerstag behauptete, daß die Schwäche des gegenwärtig in Vohhu befindlichen Apparates es nöthig macht, das Telegramm durch Kabel zu senden und die Behörden des Generalpostamtes erklärten, als sie darüber befragt wurden: „Die erste Ankündigung, daß die Antwort des Königs nicht durch den Marconi-Apparat gefandt worden ist, scheint von Amerika gekommen zu sein, und die dort gegebene Erklärung ist zweifellos richtig. Die Behauptungen, die seitdem in einigen Zeitungen erschienen, sind ungenau. Es ist natürlich für die Beamten des Postamts unmöglich, sich auf Erklärungen einzulassen. Dann müßten auch Informationen über Telegramme gegeben werden, was durch Gesetz ausdrücklich verboten ist.“ Mr. Gushbert Hall, der Direktor der Marconi-Gesellschaft, gibt jetzt eine ganz andere Erklärung. In einem Interview erklärte er Folgendes: „Um 7 1/2 Uhr Abends benachrichtigte uns das Zentrum-Telegraphen-Amt brieflich, daß dort eine Depesche vom König als Antwort auf die früher von Präsident Roosevelt erhaltene angekommen sei, und man fragte bei uns an, was geschehen sollte. Ich hatte zu jener Zeit das Bureau verlassen, aber man benachrichtigte mich später telefonisch. Wir konnten die Depesche an jenem Abend nicht mehr von London nach Mullion, dem unserer Station in Vohhu am nächsten gelegenen Amt befördern, da das Telegraphenamt um 8 Uhr geschlossen wird. Sie hätte deshalb um 12 Stunden, bis um 8 Uhr am nächsten Morgen verschoben werden müssen. Als ich das Central-Telegraphenamt anrief mit der Anweisung, die Depesche durch Kabel zu senden, sagte ich, wir könnten sie nicht aufgeben, weil wir nicht die Möglichkeit hätten, sie beabsichtigt sicher nicht, unzufällig gegen den König zu sein.“ Die Marconi-Gesellschaft befragt sich, daß das Postamt ihr nicht die nöthige Möglichkeit verschafft, ihre Depeschen von

London zu senden. Sie möchte die kurze Entfernung von zwei Meilen zwischen Mullion und Vohhu durch Draht verbunden sehen, sodaß eine direkte Verbindung zwischen London und Amerika hergestellt ist.

Litteratur.

„# Anekdote. Von Karl Bleibtreu. Mit Illustrationen von Chr. Speyer. In farbigen Umschlag 2 M., geb. 3 M. — Verlag von Carl Krabbe in Stuttgart. — Der Verfasser der Schlachtenbilderungen von Borth, Gravelotte, Metz, Sedan, Paris, Orleans, Velfort, Amiens—St. Quentin, Le Mans, welche in mehr als 200.000 Exemplaren verbreitet sind, zieht nun auch die Schlacht von Königgrätz in den Kreis seiner wissenschaftlichen Darstellung. Die Entscheidungsschlacht um die Vorherrschaft in Deutschland, diese nach Umfang der Streitmassen größte Schlacht der Neuzeit nährt der von Leipzig, führt Bleibtreu mit gewohnter Meisterhaftigkeit dar, daß die inneren und äußeren Ursachen des preussischen Erfolges und die Schäden des damaligen österreichischen Heerwesens ebenso klar hervortreten wie die ruhmvolle Tapferkeit der Besiegten. Die Großthaten der preussischen Garde und der Division Fransecky hat der Dichter in glühenden Farben gemalt, ohne dabei der hingebenden Bravour der Oesterreicher zu vergessen. Die große Reiter Schlacht bei Streteitz zieht plastisch greifbar vorüber und die ganze Darstellung fast wie nie zuvor die Einzelheiten auf beiden Seiten zu einem erst jetzt vollständig abschließenden Bild zusammen. In einer leuchtenden poetisch durchdrungenen Sprache bietet die Dichtung ein panoramisches Schlachtengemälde, wie es großartiger nicht gedacht werden kann. Chr. Speyer hat als Illustrator seine schwierige Aufgabe bestens gelöst.“

Ein Juwel für jede Familie, ob arm oder reich, ist Friedrich Schultes patent. **Diamant-Zither** (Zither) mit durchlegbaren Notenklättern, an Zweckmäßigkeit unübertroffen. Einfachste Handhabung, immer reine Töne, kein Verschleiss des Notenblattes, von Jedermann sofort spielbar, gediegene Ausstattung, solide Arbeit, Preis nur 12 M. — Solide Vertreter u. Wiederverkäufer für obigen Massonartikel überall gesucht. Generalvertrieb: Süddeutschl. u. Elsaß-Loth.: Carl Hamburger, Johannesstr. 55a, Stuttgart.

Versuchen Sie es auch!

Aus einer solchen Flasche **Mellinghoff's Cognac - Essenz**

à 75 Pfg., bereits ich mir 2 1/2 Liter von meinem so wundervollen und wohlschmecklichen Cognac. Dieses bereitet man schnell und einfach aus Mellinghoff's Likör-Essenzen: Absinth, Alpenkräuterbitter, Anis, Ananas, Angostura, Anisette, Apocynum, Arrac, Aromatic, Boonkamp, Breslau-Korn, Cacao, Calma, Cherry Brandy, Kirschen, Magenbitter, Citronen, Cordal, Curacao, Danziger Goldwasser, Eier-Cognac, Rosenbath, Rosen, Franzbranntwein, Halb und Halb, Hamschokolade, Hamburger Tropfen, Himbeer, Ingwer, Jagd, Kaffee, Kauter-Magenbitter, Kummel, Maag-Kruiden-Absinth, Magenbitter, Magendofner, Maraschino, Nordhäuser Korn, Nuss, Peppermint, Pfefferminz, Persico, Pomeranzen, Rosen, Rum, Seltzer, Steinhäger, Stouderdorfer-Bitter, Thonier Tropfen, Vanille, Wachholder, Waldmeister, Wermuth und Zimmt-Likör. Ferner Fenchel, Limonade- und Sarsaparilla-Essenzen. — Die Anleitung besteht: Die Getränke-Beuteln für jeden Mann erhält man gratis in den Verkaufsstellen oder direkt franko von Dr. Mellinghoff & Co. in Bockberg.

Verlangen Sie aber nur Mellinghoff's Essenzen! Waisen Sie alle andern ruhig zurück!

Mellinghoff's Essenzen sind zu haben in Flaschen à 75 Pfennig, in Wiesbaden in den Drogerien, Apotheken und Delicatesswaarenhandlungen. 61/10

Der beste Sautdwein ist der Apotheker **Hofers rother goldener**

Malaga-Trauben-Wein

Gemisch untersucht und von hervorragenden Reizen bestens empfohlen für schwächliche Kinder, Frauen, Reconvalescenten, alte Leute etc. auch köstlicher Dessertwein. Preis per 1/2 Orig. Fl. M. 2.20, per 1/4 Fl. M. 1.20. Zu haben nur in Apotheken in Wiesbaden Dr. Keim's Hofapotheke. 1890

25 Pf. Gem. 6-8 Sorten 30, 40 n. 60 Pf.

25 „ Große türk. Blumen 30, 40 bis 60 Pf.
40 „ Gansin Gem.-Rubel, lose u. in Bad. 50 u. 60 Pf.
24 „ Macaroni 30, 40 u. 60 Pf.
Billig: Gemüsenudeln per Pfd. 22, 24 u. 30 Pf.

J. Schaab, Grabenstraße 3.

War, guttisch Hülsenfrüchte per Pfd. von 12 Pfg. an.
Gebrannt. Kaffee per Pfd. 60, 70, 80, 90, 1.00 u. 1.80 M.
Würfelzucker Pfd. 32 Pf. Gem. Raffinade 30 Pf. 47/161

Salatöl per Schoppen 35 Pfg.
Prima Schneidebohnen, 2 Pfd. Büchse von 29 Pfg. an.
Nüssen per Pfd. 55 Pfg., bei 5 Pfd. 52 Pfg.
Schw. Streichhölzer Bad. 8 Pfg., 10 Pfd. 75 Pfg. 100 Pfd. 7.20 M.
Zucker per Pfd. 32, 34, 36 Pfg.
Küchen und Vohnen per Pfd. von 12 Pfg. an.
Reis und Gerste per Pfd. von 12 Pfg. an.
Prima Mehl per Pfd. von 14 Pfg. an.
Rudeln per Pfd. von 24 Pfg. an bis 50 Pfg.
Zwischen per Pfd. von 20 Pfg. an bis 50 Pfg.
Prima Ringäpfel per Pfd. 40 Pfg., bei 5 Pfd. 38 Pfg.
Daserkloster per Pfd. 20 Pfg.
Limburger Käse per Pfd. 35 Pfg.

C. Kirchner,

Wellrichstraße 27; Ecke Hellmundstraße.

Vom 1. Februar an habe ich meine Filiale Adlerstraße 31 aufgegeben und bitte meine werthe Kundschaft sich nur nach Wellrichstraße 27 (Courtparkstraße) zu wenden. 7630

Möbel u. Betten gut und billig auch Zahlungs-
erleichterungen, zu haben.
A. Leicher, Adlerstraße 44.

Haben Sie

Reparaturen an Uhren, Goldwaaren und optischen Artikeln. so gehen Sie zu J. Werner, Marktstrasse 6. Dort wird Ihre Uhr nicht allein unter Garantie Ihrem Wunsche entsprechend in Ordnung gebracht, Sie finden dort auch reiche Auswahl in allen möglichen Gelegenheits-Geschenken.

Bitte genau auf die Firma zu achten!

7721

Bitte genau auf die Firma zu achten!

J. Werner, Marktstrasse 6.